

ALTE MUSIK



Verdis Kantilenen-Schatztruhe.

VERDI, Lieder: Il tramonto, La seduzione, Ad una stella, Lo spazzacamino, Perduta ho la pace, Deh, pietoso, oh Addolorata, Chi i bei di m'adduce ancora, La zingara, L'esule, Non t'accostare all'urna, In solitaria stanza, Nell'orror di notte oscura, Il poveretto, Stormello, Ave Maria; Margaret Price (Sopran), Geoffrey Parsons (Klavier);

DG CD 419 621-2 (WD: 57'24'') DDD
LP 419 621-1 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: (CD) Gute Balance zwischen Stimme und Klavier.

Fertigung: Viersprachiges Textheft; technisch einwandfrei.

Vergleichseinspielung: Takacs/Falvai (Hungaroton 12 197).

Speziell auf dem Liedsektor bieten die Plattenfirmen derzeit viel Entdeckenswertes an, wie etwa diese DG-Produktion, die Verdi als Liedkomponisten vorstellt. Noch vor der ersten Oper „Oberto“ veröffentlichte der fünfundsiebenzigjährige Verdi 1838 „Sechs Romanzen“; 1845, im Jahr der „Giovanna d'Arco“ folgte eine zweite Sammlung von „Sechs Romanzen“, dann nur noch drei Einzelkompositionen bis 1880. Verdi selbst hat die Unterschiede zum deutschen romantischen Klavierlied erkannt und auch nie dergleichen angestrebt.

Das besondere Interesse des deutschen Hörers verdienen die Vertonungen der zwei Gretchen-Szenen „Meine Ruh' ist hin“ und „Neige, du Schmerzensreiche“ – fern von Schubert und Gounod. Wichtig ist auch das späte „Ave Maria“ von 1880. Es ist eine typische „preghiera“-Vertonung, die Desdemonas Szene im „Otello“ im Kern vorwegnimmt.

Margaret Price ist eine teilweise überzeugende Verdi-Interpretin und grundsätzlich die richtige Wahl für diese Lieder. Sie bleibt der Melodik nichts schuldig und trifft lyrische, schmerzlich versunkene Stellen gut; Leid, frecher Humor („Schornsteinfeger“) und Temperament („La Zingara“) fehlen ihr jedoch. Die ihrem Sopran nicht angemessenen Rollen der letzten Jahre zeigen sich bei Spitzentönen: ein mißlungenes „Ah si“ in „L'esule“ beispielsweise. Geoffrey Parsons hat von der Komposition her keine Interpretationsaufgaben. Er begleitet solide bei diesem Blick in Verdis Kantilenen-Schatztruhe.

Wolf-Dieter Peter



Sehr klar und geschmeidig, doch zu leichtgewichtig.

JOSQUIN DES PREZ, Missa Pange lingua, Missa La sol fa re mi; The Tallis Scholars, Peter Philips;

Gimell/TIS CD GIM 009 (WD: 64'16'') DDD
Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: Transparent; Stimmen jedoch dynamisch ungleichgewichtig.

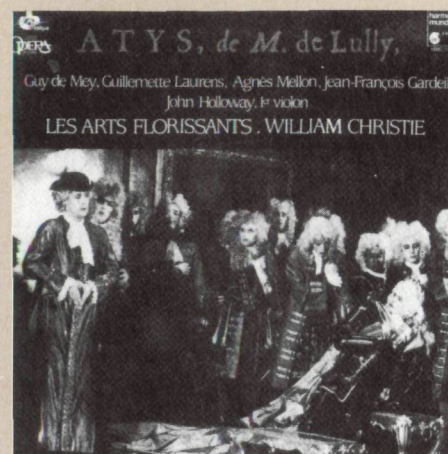
Fertigung: Einwandfrei.

Vielleicht ist es von Nachteil für alle Josquin-Interpretationen, daß die Missa „L'Homme Armé“ in der Einspielung der Pro Cantione Antiqua vorliegt (Archiv Produktion der DG 2533 360). Denn diese inzwischen elf Jahre alte Aufnahme hat mit ihrem stilistischen Zugriff, ihrer Ausdrucksintensität und gestisch-religiösen Tiefenschärfe einen fast unerreichbar hohen Maßstab gesetzt. Wer diese Aufnahme kennt, wird es schwerhaben, Interpretations-Alternativen mit angemessener Objektivität zu bewerten.

In ihrer musikalischen Unverkrampftheit und ihrem erfrischend unorthodoxen Zugriff fallen hier die acht Stimmen der „Tallis Scholars“ sogleich angenehm auf. Sie huldigen keiner irgendwie ideologisch historisierenden Interpretationsvorstellung, die ja so oft dem musikalischen Funken im Wege steht; stimmlich sind sie von einer lichten Klarheit und Reinheit, wie man sie sich für diese Musik wünscht. Und ohne Frage sind sie in der Lage, die großen polyphonen Bögen der Musik eindrucksvoll zu gestalten.

Dennoch fehlt etwas, was zwingend zum Geist der Niederländer gehört: der volle sängerische Einsatz zum religiösen Ausdruck, durch den die satztechnisch so hochstehende Musik ja erst ihre geistige und seelische Tiefendimension erhält. Es fehlt der Widerstand im inneren Ausdruck, der aus dem bloß ästhetischen Erlebnis ein sakrales machen könnte. Daß dies nicht plakativ geschehen muß, lehrt uns Pro Cantione Antiqua; auch muß dabei keineswegs die geschmeidige Eleganz der Musik Josquins auf der Strecke bleiben. So bleibt der deutliche Wunsch, daß die stimmlich großartigen Tallis Scholars bei ihren nächsten Aufnahmen etwas mehr Mut zur subjektiven und emotionalen Zeichnung des musikalischen Details aufbringen.

Hans-Christian von Dadelsen



Zum Lully-Jubiläum eine Jahrhundert-Aufnahme.

LULLY, Atys; Guy de Mey, Guillemette Laurens, Agnès Mellon, Jean-François Gardeil, Les Arts Florissants, William Christie;

harmonia mundi France/Helikon HMC 1257/59 (3 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1987

Klangbild: Durchsichtig und ausgewogen.

Fertigung: Einwandfrei.

Anfang Januar 1987 gab es – nach 227 Jahren – an der Pariser Opéra-Comique eine Neuinszenierung von Jean-Baptiste Lullys Tragédie en Musique „Atys“. Lully an einem „normalen“ Opernhaus ist selbst für französische Verhältnisse etwas besonderes – noch spektakulärer wurde es durch die im Musikalischen wie teilweise auch im Szenischen historisierende Interpretation durch ein Ensemble von Spezialisten. Fünf Monate nach dieser Inszenierung liegen die Platten vor; schnell, aber gut produziert und nicht, wie häufig, nur als Mitschnitt einer oder mehrerer Aufführungen. Wir haben hier eine echte Studioproduktion vor uns, die ganz offensichtlich von den parallel laufenden Vorstellungen profitiert hat. Um es vorweg zu sagen: Hier wird perfekt gesungen und gespielt, nicht eine abendliche Spontaneität beschworen, die häufig doch nur in Routine und Kompromißbereitschaft mündet. William Christie, dem wir schon mehrere bewundernswerte Einspielungen verdanken, kann hier vielleicht sogar seinen bislang schönsten Erfolg verbuchen.

Die Handlung von „Atys“ entstammt, wie bei so vielen barocken Opern, Ovids „Metamorphosen“. Philippe Quinault lieferte Lully das Libretto. Es ist eine typische Dreiecksgeschichte, zu der Lully „edles Seufzen“ komponiert hat. Doch nicht nur dies: Die Partitur ist erstaunlich abwechslungsreich gesetzt und wird mit einer theatralischen Expression realisiert, wie man sie selten zu hören bekommt. Das Ensemble versteht es, den ganzen mitreißenden Schwung zu vermitteln, in den chorischen Massenszenen ebenso wie im rezitativen Monolog und in den intim instrumentierten Ritornelli. Wenn jemand noch Zweifel an der ästhetischen Wirksamkeit barocker Opern hegt, dann muß er angesichts dieser Jahrhundert-Aufnahme sein Urteil schleunigst revidieren!

Martin Elste

FESTSPIEL- SOMMER 1987

PETER SCHREIER

SALZBURGER FESTSPIELE · 1987

MÜNCHNER OPERNFESTSPIELE · 1987

SCHLESWIG-HOLSTEIN MUSIK FESTIVAL · '87



10 053 Total Time: 52 MIN



10 096 Total Time: 53 MIN

BURKHARD GLAETZNER

KISSINGER SOMMER · 1987

Alle CAPRICCIO Compact-Discs
sind auch als Langspielplatten
& Musicassetten in DMM
bzw. CrO₂-Qualität erhältlich!

MITSUKO SHIRAI HARTMUT HÖLL

42. SOMMERL. MUSIKTAGE HITZACKER · '87



10 098 Total Time: 62 MIN



10 099 Total Time: 65 MIN



10 087 Total Time: 55 MIN

DRESDNER BAROCKSOLISTEN ECKART HAUPT

KISSINGER SOMMER · 1987



10 104 Total Time: 67 MIN
ERSCHEINT IM SEPT. '87



10 105 Total Time: 46 MIN
ERSCHEINT IM SEPT. '87

CAPELLA SAGITTARIANA

KISSINGER SOMMER · 1987

CAPELLA FIDICINIA

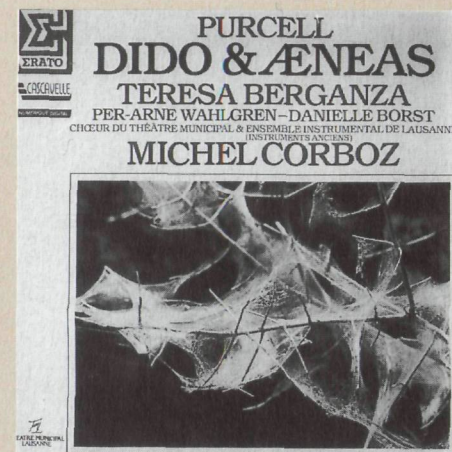
BAD HERSFELDER FESTSPIELE · 1987



Vorbildliche Monteverdi-
Interpretation.

MONTEVERDI, Selva morale e spirituale
(Auszüge); Les Arts Florissants, William Christie;
harmonia mundi France/Helikon HMC 1250 (1 S
30) DDA
CD HMC 901 250 DDD
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: (LP) Direkt und räumlich zugleich.
Fertigung: Einwandfrei bis auf geringfügiges
Knacken auf der A-Seite.

Die vierzig Kompositionen der 1640/41 im
Druck erschienenen Sammlung „Selva mora-
le e spirituale“ von Monteverdi sind von einer
schier verblüffenden Vielfalt des musikalischen
Ausdrucks. Ihre Affektgeladenheit steht den
berühmten Madrigalbüchern nicht nach. Wil-
liam Christies neueste Monteverdi-Platte vereint
sechs Kompositionen dieser Sammlung mit dem
sechsstimmigen „Adoramus te, Christe“ von
1620 und zwei für Solostimmen gesetzte Kom-
positionen („Laudate Dominum“ und „Confitebor
tibi, Domine“). Es ist eine auf Abwechslung
aufgebaute Zusammenstellung, die von ihrer
Konzeption her bereits auf frühere Auswahlplat-
ten zurückgreift, zuletzt mit dem Taverer Con-
sорт unter Andrew Parrott (EMI 14 3539 1) mit
einer anderen Gewichtung. Doch keine hat die
vitale Kunst des betagten Meisters so plastisch
herausgearbeitet wie diese, zumal die Vokalistin
an stimmlicher Präsenz und flexibler Virtuosität
nicht zu überbieten sind. Gleich das erste Stück,
das „Gloria“ a 7 voci wird in seinen verzierten
Passagen zu einem mitreißenden Feuerwerk
sakraler Affirmation.
Doch damit nicht genug. Christie arbeitet die
Kontraste heraus. Seine Tempowechsel von ei-
nem zum anderen Abschnitt sind extrem. Ab-
wechslung im Timbre geht damit einher, ganz
besonders eindrucksvoll an der Textstelle „et in
terra pax“, wenn das solistisch besetzte Vokal-
ensemble ganz zurückgenommen, vibratolos singt.
Monteverdis Kunst bietet gewiß mehrere Mög-
lichkeiten einer überzeugenden Annäherung,
doch ausdrucksvoller und technisch perfekter
habe ich sie noch nicht gehört. Martin Elste



Hexen und Hofdamen in
gleichförmigem Schönklang.

PURCELL, Dido and Aeneas; Teresa Berganza
(Dido), Per-Arne Wahlgren (Aeneas), Danielle
Borst (Belinda), Glenys Linos (Zauberin) u.a.,
Chor du Théâtre Municipal de Lausanne, René
Falquet, Ensemble Instrumental de Lausanne,
Michel Corboz;
RCA/Erato 75 305 (1 S 30) DDA
CD ECD 88244 DDD
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: (LP) Sehr direkt; Gesangstimmen zu
stark im Vordergrund.
Fertigung: Ohne Mängel.

In den letzten Jahren erschienen etliche Auf-
nahmen von Purcells Oper – z.B. unter der
Leitung von Harnoncourt, Parrott oder Christie
–, die immer wieder neue Klangaspekte und
Ausdrucksmöglichkeiten und eine breitere Pa-
lette von tiefer Dramatik bis zum grimmigen
Sarkasmus darzustellen vermochten. In Anbe-
tracht dieser vielseitigen und kontrastreichen
Konzeptionen klingt Michel Corboz' Aufnahme
(trotz der Originalinstrumente) recht konventio-
nell.

Dynamik und Phrasierung wirken eher einför-
mig als facettenreich; musikalische und dramati-
sche Akzente werden nur wenig auskostenet.
Selbst in den Hexenszenen hört man einen
gleichbleibend strömenden Schönklang, das bis-
sige Duett „But were we this perform“ der
Hexen unterscheidet sich praktisch nicht vom
Gesang der dezenten Hofdamen Didos: Haß und
Idylle werden mit den gleichen gesangstechni-
schen und gestalterischen Mitteln veranschau-
licht. Jede Rolle ist mit schönen und großen
Stimmen besetzt – nur erscheinen die Figuren
unspezifisch und gesichtslos, selbst Aeneas' kur-
zer Monolog „Jove's command shall be obey'd“
entbehrt der differenzierteren Deklamation und
aufgühenden Expressivität.

So bleibt diese Produktion das Einpersonen-
drama der Dido: Teresa Berganzas reife Darstel-
lung gibt der Titelgestalt ergreifende und tragi-
sche Züge, voller Würde und Leidenschaft. Für
die Aufheiterung nach so viel Traurigkeit sorgt
die deutsche Übersetzung des Einführungstex-
tes, ein faszinierendes Sammelsurium von
sprachlichen und stilistischen Verrenkungen.
Eva Pintér

NEUE MUSIK



Farb-Explosion und rhythmische
Disziplin.

GLASS, Dance I, II, V, VIII und IX aus In The
Upper Room, Glasspiece 1, 2 und 3 aus Glaspi-
ces; Philip Glass Ensemble, Michael Riesman;
CBS CD MK 39539 (WD: 45'52'') AAD
LP 39539 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1982/1987
Klangbild: Soundorientiert, berauschend, aber
plastisch.
Fertigung: Gut.

Die Abstraktion von Tanz-Rhythmik, verbun-
den mit einer gezielten musikalischen Schärf-
ung, ist eine alte kompositorische Tradition und
Tugend. Im Umfeld der stark ideologisierten
„Neuen Musik“ in den Hintergrund gedrängt, ist
es gewiß zu begrüßen, wenn sie im Geist der
„Minimal Music“ wiederauflebt. Die harmo-
nisch sehr klare, rhythmisch aber sehr pointierte
musikalische Sprache von Philip Glass trug ja
schon immer die Möglichkeit tänzerischen
Schwings in sich; insofern unterscheidet sich
„Dancepieces“ nicht grundlegend von der Reihe
der bereits vorliegenden Glass-Schallplatten.

Für den vielleicht noch distanzierten, aufs
mitteleuropäische Kunst-Ideal ausgerichteten
Hörer bieten die hier vorliegenden „Tanzstük-
ke“ jedoch einen hervorragenden Einstieg in die
eigenwillige, hypnotische Welt eines großen zeit-
genössischen Komponisten, der uns ein ganz
neuartiges Gefühl von Musik vermittelt und der
wesentlich zur Auflockerung der aktuellen Mu-
sik-Szene beigetragen hat. Modellartig werfen
die acht Kompositionen (zwischen 70 Sekunden
und 9 Minuten Dauer) Licht auf verschiedene
Typen von Phasen-Komposition.

Die Musik, die ursprünglich Teil zweier Bal-
lette war („Glasspieces“, 1983, und „In the
Upper Room“, 1986), erklingt hier in einem
überaus brillanten Arrangement, das auf das
Philip-Glass-Ensemble zugeschnitten ist. Wer
den leichten und intensiven Klang dieses Ensem-
bles noch nicht live erlebt hat, kann sich hier
überraschen lassen; überdies fordern die über-
sprudelnden Farb-Impulse der Musik geradezu
zum Test moderner Wiedergabetechnik heraus.

Hans-Christian von Dadelsen